

Vierter Abschnitt.

Verwitterung.

Bersteht man unter Verwitterung die Einwirkung des Wetters, d. h. der Feuchtigkeit, der Temperatur und des Windes auf die Außenflächen und auf die Klüfte der Felsmassen — wozu noch die Angriffe der an den meisten Stellen sich einstellenden Vegetation zu rechnen sind, so leuchtet ein, daß diese zerstörende Einwirkung seit einer unzählbaren Reihe von Jahren stattfand, seit der Zeit, als die ersten Quadersandsteinfelsen aus der Wasserbedeckung emportraten. War es daher unvermeidlich, schon im vorhergehenden Abschnitte die, vom Anbeginn für die Auswaschung thätige, Verwitterung vorläufig zu berühren, so werden doch noch genug interessante Thatsachen übrig sein, um solche zur Darstellung zu bringen.

Betrachtet man ganz im Allgemeinen hohe Sandsteinwände nach ihrem Aeußern, so findet man von oben herein die Gipfel unter Annahme der bei der Auswaschung beschriebenen Höckerformen abgerundet; von hier beginnt eine Zone, wo die Schichtung theils in kleinen Absätzen vorspringt, theils durch tief eingehende Klüfte gleichsam aufgelockert ist und sich dickplattig abheben läßt. Besonders wenn Schnee die kleinen Absätze bedeckt, kann man dieselben auf große Entfernungen erkennen. Dann kommen große, senkrechte Flächen, oft ohne alle Unterbrechung, daher mit kaum angedeuteter Schichtung, bis endlich nahe am Boden und etwa auf 25 Fuß über demselben die eigenthümlichsten Zerstörungen angetroffen werden. Am gewöhnlichsten tritt wieder die Schichtung ausgeprägter auf, wie